

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

BADEN-WÜRTTEMBERG

RHEINLAND-PFALZ

Epochen

1918 - 1923

Französische Besatzung

AUFSATZSAMMLUNG

**21-2 *Kriegsende und französische Besatzung am Oberrhein 1918 - 1923* / hrsg. von Martin Furtwängler, Lenelotte Möller und Armin Schlechter. - Ostfildern : Thorbecke, 2020. - 260 S. : Ill., Kt. ; 24 cm. - (Oberrheinische Studien ; 42). - ISBN 978-3-7995-7845-5 : EUR 35.00
[#7402]**

Während des Ersten Weltkrieges blieb das Gebiet des Deutschen Reiches von Kampfhandlungen weitgehend verschont, Gefahr drohte in erster Linie in den westlichen Grenzregionen aus der Luft. Um so größer war bei der Bevölkerung die Verunsicherung, als im Gefolge des Waffenstillstandes Einheiten der Entente – in Rheinhessen und der Pfalz waren dies vor allem die Franzosen – ab Dezember 1918 das linksrheinische Gebiet besetzten. Außerdem richteten die Entente-Truppen in Köln, Koblenz und Mainz sogenannte Brückenköpfe ein, in Baden besetzten die Franzosen Teile der Rheinhäfen von Mannheim und Karlsruhe, ein weiterer Brückenkopf entstand in Kehl. Die letzten Besatzungstruppen sollten erst nach der Ratifikation des Young-Plans Ende Juni 1930 abziehen. - Neben dem bei weiten Teilen der deutschen Bevölkerung allgemein als Demütigung verstandenen Versailler Vertrag und der ohnehin distanzierenden Haltung zur Weimarer Republik trugen die ständigen Reibereien mit den französischen Besatzern in den linksrheinischen Gebieten dazu bei, eine scharf nationalistische Gesinnung zu befördern, was wiederum den Aufstieg der NS begünstigte. Gleichzeitig reflektierte die deutsche Bevölkerung freilich wenig über die Härten deutscher Besatzungspolitik in Frankreich und Belgien während der Jahre 1914 - 1918.

Die Arbeitsgemeinschaft für Geschichtliche Landeskunde am Oberrhein hat sich zum Ziel gesetzt, die französische Besatzung am Oberrhein stärker in den Fokus der Forschung zu rücken und hat sich daher am 9. und 10. November 2018 im Rahmen einer Tagung in Speyer mit der Thematik befaßt,

deren Ergebnisse jetzt im Druck vorliegen. Herausgebern und Autoren ist es gelungen, das Themenfeld aus einer Vielzahl von Blickwinkeln zu beleuchten.¹ Den Auftakt macht der Aufsatz von Michael Martin, der sich, gleichsam als Gegenbeispiel, mit der deutschen Besetzung in Nordfrankreich 1914 - 1918 beschäftigt (S. 9 - 22). Aus den Ausführungen Martins wird nicht zuletzt deutlich, welche grausame Spur der Zerstörung die Deutschen insbesondere 1917 beim Rückzug in die „Siegfriedstellung“ hinterlassen haben. Sebastien Schlegel legt einen Überblicksaufsatz vor (S. 23 - 38), in dem er „die Besetzung der Rheinlande und des Saarlandes durch Frankreich und die sich daraus ergebenden Konflikte zwischen Deutschland und Frankreich als einen ‚kalten Krieg‘ beschreibt“ (S. 7) und an den sich ein Beitrag von Armin Schlechter zu *Kriegsende und Besetzung der Pfalz Ende 1918 im Spiegel der pfälzischen Presse* anschließt (S. 39 - 72).² Schlechter vollzieht die Entwicklung in der Pfalz am Jahresende 1918 in der Berichterstattung von vier verschiedenen Tageszeitungen nach, die eine liberale bzw. nationalliberale, eine katholische und eine sozialdemokratische Position vertreten. Die Zeitungen in der Pfalz sind, wie Schlechter dabei zeigt, in ihren Äußerungen vor allem im November und Dezember 1918 aussagekräftig, denn zuvor unterstanden sie der Zensur der deutschen Militärbehörden, in der Folgezeit der Zensur der Franzosen.

Wie im übrigen Reichsgebiet zeichnete sich für große Teile der Bevölkerung die Niederlage erst im Spätsommer/Herbst 1918 ab. Sehr bald wurde für die Zeitungsleser erkennbar, daß es zur Besetzung der Pfalz kommen würde. Aus der Darstellung Schlechters wird deutlich, wie irritiert und unsicher die Bevölkerung war: Sollte die Bevölkerung etwa evakuiert und auf die rechte Rheinseite transportiert werden? Zugleich herrschte in der Bevölkerung große Angst vor einer Revanche der Franzosen: Würden diese wie die Deutschen kurz zuvor in Nordostfrankreich das gesamte Land ohne militärische Notwendigkeit zerstören? Gleichzeitig bestand Unsicherheit darüber, welche Teile des Landes überhaupt besetzt werden sollten. So äußerten manche Zeitungen die Hoffnung, daß lediglich die genannten Brückenköpfe besetzt würden, nicht aber flächendeckend das gesamte Land.

Ein weiteres Thema, das die Presselandschaft der Pfalz im Herbst 1918 dominierte, war die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Pfalz. Allgemein wurde darüber geklagt, daß Bayern pfälzische Belange nur nachrangig beachte. Aus den von Schlechter ausgewählten Beispielen wird allerdings deutlich, daß vor allem bürgerliche Kreise auf eine Abtrennung der Pfalz von Bayern zielten. Das Ressentiment gegen Bayern verband sich dabei mit antisemitischen Ausfällen gegen den neuen Ministerpräsidenten Kurt Eisner (1867 - 1919). Außerdem kann Schlechter auf eine bemerkens-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1217864520/04>

² Vgl. auch ***Die Pfalz im Ersten Weltkrieg in Bildern und Dokumenten*** / Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde Kaiserslautern. Heinrich Thalmann. - Kaiserslautern : Institut für Pfälzische Geschichte und Volkskunde, 2014. - 383 S. : zahlr. Ill., Kt. ; 27 cm. - (Beiträge zur pfälzischen Geschichte ; 28). - ISBN 978-3-927754-80-5 : EUR 32.90 [#3758]. - Rez.: **IFB 14-4**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz412864274rez-1.pdf>

werte Stimme aus Karlsruhe aufmerksam machen, die die Wiederherstellung der Kurpfalz forderte. - In den folgenden Tagen dominierten in der pfälzischen Presse Überlegungen, wie sich die Bevölkerung gegenüber den französischen Besatzern zu verhalten habe. Dabei wurde allgemein die Pariser Bevölkerung im Jahr 1871 als Vorbild angeführt. Diese habe sich gegenüber dem damaligen deutschen Sieger korrekt, aber keineswegs freundlich verhalten und den Umgang mit den Siegern soweit wie möglich vermieden. Zudem waren die pfälzischen Blätter voll von rassistisch geprägten Vorurteilen gegenüber den schon bald einrückenden Truppen aus den französischen Kolonien. Diesen wurden von vornherein die schlimmsten Greuel-taten unterstellt.

Tatsächlich verlief, so Schlechter weiter, die Besetzung der Pfalz ab dem 1. Dezember weitestgehend ohne die unterstellten Verbrechen. Intensiv beleuchtet Schlechter das Auftreten der Franzosen, das in mancher Hinsicht ambivalent war. So veröffentlichte General Augustin-Grégoire-Arthur Gérard (1857 - 1926) nach vollzogener Besetzung der Pfalz eine Proklamation vom 1. Dezember 1918, in der er moralische Eroberungen in Deutschland ankündigte. Gleichzeitig veröffentlichte er jedoch auch einen detaillierten Katalog mit Ge- und Verboten. Die Einhaltung dieser Vorschriften, die durchaus tief in das tägliche Leben der Menschen eingriffen, setzten die Franzosen notfalls mit Härte und Konsequenz durch. Auch vor Kollektivstrafen schreckten sie nicht zurück. Der Aufruf Gérards an seine Soldaten weist ebenfalls Ambivalenzen auf. Er erinnerte diese an die Besetzung des linken Rheinufer durch Frankreich im Zeitalter Napoleons und feierte Frankreich als Mutterland der Demokratie, während er die Deutschen mit dem wilhelminischen Obrigkeitsstaat und Barbarentum in Verbindung brachte. Gleichwohl erkannten die Franzosen als Ansprechpartner auf deutscher Seite lediglich die von der Monarchie ernannten Beamten an, also „die Kräfte, die in erster Linie auf deutscher Seite den Krieg mitgetragen hatten und die von General Gérard als Barbaren denunziert worden waren“ (S. 71). Dagegen wurden die Volksräte aufgelöst, eine Teilnahme der Bevölkerung in den besetzten Gebieten an den gesamtdeutschen Wahlen untersagt und soziale Fortschritte, die während des Umbruchs erreicht worden waren, in Frage gestellt. Offensichtlich war in Frankreich die Angst, daß die revolutionäre Bewegung auch auf das eigene Land überschwappen könne, recht groß.

Abschließend zeigt Schlechter die starke Präsenz der Franzosen im Alltag der nunmehr besetzten Pfalz, so bspw. bei einem pompös begangenen Trauergottesdienst zum Gedenken an die eigenen Gefallenen im Speyerer Dom oder bei öffentlich inszenierten Wachablösungen und Aufmärschen. Für die pfälzische Bevölkerung machte sich derweil die jetzt konsequente Abriegelung vom rechten Rheinufer bemerkbar, wodurch freilich auch separatistische Tendenzen Auftrieb erhielten. Auch die Pfälzer Presse war von Informationen aus dem rechtsrheinischen Deutschland abgeschnitten, sie konnte lediglich auf Nachrichten aus Pariser Blättern zurückgreifen und unterstand zudem der französischen Zensur, vor allem bei der Erörterung außenpolitischer Fragen. Zwar wurde versucht, der Leserschaft durch Zensurlücken die Eingriffe der Franzosen aufzuzeigen, jedoch stellten die Fran-

zosen diese Praktik schnell ab. Insgesamt zeigten sich die Fronten verhärtet, Schlechter kann aus der Sichtung der pfälzischen Presse nur wenige Anzeichen einer Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen erkennen: Lediglich in Zweibrücken kam es einmal zu einem gemeinsamen Fußballspiel zwischen dem dortigen Sportverein und französischen Mannschaftsgraden.

Weitere Beiträge beschäftigen sich mit den Folgen der Besetzung für die Wirtschaft (von Ute Engelen, S. 113 - 129), mit dem *Umgang der Stadt Karlsruhe mit der Grenzlandsituation nach 1918* (Ernst Otto Bräunche, S.167 - 191) sowie mit der Geschichte des Bistums Speyer unter den Besatzungsverhältnissen (Hans-Ludwig Selbach, S. 73 - 97). Zudem enthält der Band zwei lokale Studien, die den Besatzungsalltag und die damit verbundenen Auseinandersetzungen mit der Besatzungsmacht in Kehl (Martin Furtwängler, S. 131 - 166) und in Mainz (Frank Teske, S. 99 - 111) behandeln: Mainz hatte während des Ersten Weltkrieges zentrale Bedeutung für die Organisation des Nachschubes an die Westfront. Auch hier kam es am 9./10. November 1918 zum Umbruch und damit verbunden zur Schaffung eines Arbeiter- und Soldatenrates. Dabei kam es anfänglich, wie Teske zeigen kann, zu erheblicher Unruhe, jedoch gelang es dem A.-und-S.-Rat im Zusammenspiel mit der Kommunalverwaltung schon bald Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Dies war auch notwendig, da Mainz wiederum zum zentralen Knotenpunkt bei der Rückführung der Truppen aus dem Westen wurde. Feierlich wurden dabei die heimkehrenden Soldaten begrüßt. Sicherlich hat hier die Dankbarkeit der Bevölkerung eine Rolle gespielt, daß die Truppen ihre Heimat vor unmittelbaren Kriegseinwirkungen bewahrt hatten. Jedoch, und hierauf weist Teske mit Recht hin, entstand durch den feierlichen Empfang eben doch der Eindruck, das Heer sei im Feld unbesiegt gewesen, wodurch der „Dolchstoßlegende“ Vorschub geleistet wurde. Ab dem 1. Dezember rückten 1000 Franzosen in Mainz ein. Ihre Zahl sollte sich auf bis zu 20.000 Mann (einschließlich Zivilisten) vergrößern. Hieraus entstanden massive Probleme bei der Unterbringung, da die Mainzer Kasernen maximal Platz für 17.500 Mann boten. Auch gestaltete sich die Nahrungsmittelversorgung der Mainzer Bevölkerung an der Jahreswende 1918/1919 äußerst kritisch. Auch Teske arbeitet die Ambivalenz der französischen Besatzung heraus. So versuchte die französische Besatzungsmacht den Schriftverkehr von Mainzer Behörden mit der Regierung des Volksstaates Hessen in Darmstadt umfassend zu kontrollieren, gleichzeitig warb Frankreich durch Gastauftritte renommierter Pariser Bühnen und Sänger für die französische Kultur. Aus der französischen Kulturpolitik resultierten schließlich weitere Konflikte, da die Franzosen gegen den Willen der Stadtverordnetenversammlung Französisch als Schulfach einführten. Oberbürgermeister Karl Göttelmann (1858 - 1928) wurde getadelt und zum Rücktritt veranlaßt, weil er eine Debatte über diese Maßnahme in der Stadtverordnetenversammlung überhaupt zugelassen hatte. Zudem unterstützten die Franzosen die Bemühungen des vormaligen Staatsanwalts Hans Adam Dorten (1880 - 1963) im Jahr 1919, eine „Rheinische Republik“ zu gründen. Wenngleich die Franzosen Gegner der „Rheinischen Republik“ auswiesen,

traf Dorten zu diesem Zeitpunkt jedoch auf so gut wie keine Resonanz bei der Bevölkerung.

Im Zusammenhang mit der Ruhrkrise und dem passiven Widerstand kam es, wie aus den Ausführungen Teskes deutlich wird, 1923 zu einer Verschärfung im ohnehin schon angespannten Verhältnis zwischen der Mainzer Bevölkerung und der Besatzungsmacht. Im Jahr 1923 standen in Mainz Fritz Thyssen (1873 - 1951) und zwei weitere Grubenbesitzer vor Gericht, weil sie Kohlelieferungen nach Frankreich nicht nachgekommen waren. Vor dem Gerichtssaal kam es zum Auflauf; da sich die Demonstranten gegen die Besatzungsmacht wandten, wurden sie von dieser mit Härte zerstreut. In der Folgezeit wiesen die Franzosen Oberbürgermeister Karl Külb (1870 - 1943) aus, weil die Polizei nicht gegen die Demonstranten vorgegangen war. Der Beigeordnete Bernhard Adelung (1876 - 1943), der spätere hessische Staatspräsident, wurde ebenfalls ausgewiesen, weil er gegen die Ausweisung des Stadtoberhauptes protestiert hatte. – Im Falle Adelungs war dies bereits seine zweite Ausweisung. Im Herbst 1923 unterstützten die Franzosen erneut den Versuch, eine „Rheinische Republik“ zu gründen. Die grün-weiß-rote Fahne der Separatisten wurde dabei bereits auf dem Erthaler Hof, dem Sitz der Provinzialregierung von Rheinhessen und des Kreisamtes Mainz, gehißt, allerdings hatten auch 1923 die Separatisten nicht den notwendigen Rückhalt bei der Bevölkerung.

Abschließend wirft Teske noch einen knappen Blick auf die wirtschaftlichen und demographischen Konsequenzen aus der Besetzung. Hierbei schildert er das Schicksal einer traditionsreichen Mainzer Möbelfabrik, die 1925 in Konkurs ging, weil sie von den Auslandsmärkten abgeschnitten war. Auch blieb die Mainzer Einwohnerzahl während der 1920er Jahre lange hinter dem Stand von 1913 zurück.

Im Laufe der 1920er Jahre entspannte sich zwar das Verhältnis zwischen Deutschen und Franzosen. Jedoch kam es 1930 im Zusammenhang mit der Räumung der Rheinlande nicht nur zu scharfen nationalistischen Tönen bei den „Befreiungsfeiern“, sondern auch zu Plünderungsszenen in Häusern und Geschäften derjenigen, die den Franzosen nahegestanden hatten.

Der Band wird abgerundet durch einen Blick auf das Frankreichbild des liberal-konservativen Historikers Hermann Oncken (1869 - 1945), der zeitweilig in Heidelberg gelehrt hatte (Philip Rosin, S. 219 - 234).

Die Autoren und Herausgeber legen eine überaus lesenswerte Publikation zur Geschichte der französischen Besetzung am Oberrhein vor, wobei ein breites Spektrum an Fragestellungen abgedeckt wird. Ohne Zweifel wird der Band Impulse für weitere Forschungen auf diesem Themenfeld geben.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10812>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10812>